

Deutsche Zeitung

São Paulo
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 — 64A
Caixa do Correo Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

São Paulo
Tageblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:
Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 193, XVI. Jahrg.

Montag, den 19. August 1912

XVI. Jahrg., No. 193.

Das Indianerproblem

ist, man kann es wohl behaupten, eine Schande für unsere auf ihre Kultur so stolze Menschheit. Keiner Nation ist es je nur einigermaßen gelungen, dieses Problem in der Praxis befriedigend zu lösen. Die Methoden, mit denen man in den Eingeborenen eines unzivilisierten Landes fertig wird, sind heute in ihren Mitteln noch so unbeholfen, roh und grausam, wie zur Zeit des Altertums, wie zur Zeit der Entdeckung und Eroberung der neuen Welt und kein Zeitalter und keine Nation hat der anderen in dieser Sache viel vorzuwerfen. Denn die Greuel der englischen, französischen, belgischen und selbst auch zuweilen der deutschen Kolonisation sind ebenso betrübend und verwerflich wie die der spanischen und portugiesischen. Und die Länder katholischer wie die protestantischer Konfession haben diese Greuel auf ihren Geschichtsblättern und haben auch mit ihren kirchlichen Bestrebungen in der Lösung dieses Problems keine andauernden positiven Erfolge erzielt.

Das Problem ist für unsere Länder der sogenannten Welt immer noch aktuell. Alle diese Länder haben noch Indianerbevölkerung in mehr oder weniger bedeutender Zahl und alle zusammen wissen jetzt noch nicht, wie mit ihr auf anständige Weise fertig zu werden ist. Argentinien hat noch alle Jahre seine Indianerüberfälle vom Chaco her, aber auch gleichzeitig immer verschiedene Proteste humaner Persönlichkeiten, die schon zu wiederholten Malen nachgewiesen haben, daß die Indianer von den Zuckerbaronen, Theumaan, den Quebracho-Gesellschaften und den Waldschlägern der Nordterritorien auf das grausamste ausgebeutet und dadurch immer wieder zu blutigen Verzweiflungsakten getrieben werden. Andererseits weiß man, daß sich in jenen Grenzgebieten die flüchtigen Verbrecher als Gauchos malos in ganzen Rudeln herumtreiben und die Koloniebevölkerung brandschatzen, wofür dann immer wieder die Indianerbevölkerung verantwortlich gemacht und durch mörderische Militärexpeditionen zur Strafe geschickt werden. Keine kolonialistische Versuche, weder von kirchlicher, partikulärer noch staatlicher Seite haben daran etwas geändert. Die Niedermetzungen wiederholen sich alle Jahre, bis man schließlich auf diese der Kultur und der Religion hohnsprechende Weise mit dem Urbevölkern des Landes aufgeräumt hat. Nordamerika hat, wenn auch spät, in seinen Indianerredaktionen für die aus den früheren Vernichtungskämpfen noch gebliebenen Reste der Rottäute ein erträgliches Übergangsstadium geschaffen, in dem es sich gerade so klar erwies, daß die Kultur so brauchbare Elemente man in diesen Urbevölkern in kurzschichtigster Weise vernichtete.

In Brasilien ist dieses Problem auch noch latent. Was in dieser Beziehung in den hinterwäldnerischen Gebieten von Mato Grosso, Amazonas, Aere etc. geschieht, davon kommen nur selten Nachrichten in die Kulturwelt. Ein eigenartiger Fall von Indianerproblem bilden immer noch die Bagres-Kämpfe im Süden, die wohl auf das eklatanteste beweisen, wie rätlos die Gesellschaft, Staat, Kirche und Private, in dieser Sache sind, ohne daß wir an dieser Stelle entscheiden wollen, wo gerade in diesem Falle der größte Fehler steckt. Daß die in neuester Zeit von dem Ex-Landwirtschaftsminister Miranda mit soviel Geld und soviel theoretischem Aufwand und unter so begeistertem Beifall begonnene neue Indianerkolonisation bereits vor einem fast völligen Fiasko steht, ist ja bekannt. Also dieselbe Hilf- und Rätlosigkeit auf der ganzen Linie. Auch das Merkwürdige dabei ist, daß in keinem einzigen dieser Länder die Nativisten und chauvinistischen Patrioten irgend etwas für die Urbevölkerung ihres Landes getan haben.

Nun hat man in jüngster Zeit sich wieder in Europa mit diesem Indianerproblem als brennende Tagesfrage beschäftigt und es ist dabei sogar so weit gekommen, daß die Opportunisten- und Realpolitiker

des Vatikans es beim Kirchenoberhaupt dahin brachten, daß er in einer neuesten Enzyklika zu dieser Frage Stellung nahm und die ganze katholische Christenheit aufforderte, hierin Wandel zu schaffen. Der Anlaß hierzu kam aus dem Gummigebiet des oberen Amazonasstromes, von wo energische Stimmen des Protests gegen die Behandlung der dortigen Indianer als Gummisammler kamen und die Greuel aufdeckten, die mit den damaligen Entschuldigungen aus dem Kongo selbst bis auf die Einzelheiten übereinstimmen. Diese Mitteilungen haben dann erst große Entrüstung hervorgerufen, als der bezügliche Bericht des englischen Generalkonsuls Sir Roger Casement als Blaubuch erschien und das Treiben der „Peruvian Amazon Company“ in ihrer ganzen Ruchlosigkeit enthüllte. Diese Gesellschaft, eine Londoner Gründung, hat sich die Ausbeutung der Gummiwälder in der peruanischen Provinz Putumayo zur Aufgabe gemacht. Das fragliche Gebiet liegt längs des Putumayo, eines Nebenflusses des Amazonasstromes, und bildet eben wegen des Gummireichtums ständig einen Zankapfel zwischen den Republiken Kolumbien, Ecuador und Peru. Die Beamten der Gesellschaft haben nun anscheinend ungehindert von den Behörden Perus, das nominell die Herrschaft über den Distrikt ausübt, in der gewissenlossten Weise die Volkskraft der Eingeborenen ausgebeutet und sich dabei Grausamkeiten zuschulden kommen lassen, die gegen die Kongreguel unseligen Angedenken nicht zurücksetzen.

Bereits vor zwei Jahren erlobt ein Herr Hardenburg schwere Anklagen gegen das Treiben der Gesellschaft. Damals entsandte die britische Regierung Sir Roger Casement, den Generalkonsul in Rio de Janeiro, und eine Expedition nach Putumayo, um die Anklagen zu prüfen. Sein Bericht hat der britischen Regierung sehr gerauer Zeit vorgelegen, aber es sollte den peruanischen Behörden Gelegenheit gegeben werden, die Schuldigen selbst zur Verantwortung zu ziehen und dem Uebel abzuhelfen. Das ist nicht geschehen, und England und Amerika werden jetzt wahrscheinlich gemeinsam sehr energische Schritte tun, um die peruanische Regierung zur Erfüllung ihrer Pflicht zu bringen. Sir Roger sagt u. a., daß in den letzten zwölf Jahren 4000 Tönnen Gummi aus Putumayo nach England gegangen seien, die 30.000 Indianern das Leben gekostet hätten. Man habe diese armen Sklaven entweder Hungers sterben lassen, geköpft und erschossen oder gar bei lebendigem Leibe verbrannt, nachdem man sie vorher den teuflischsten Torturen unterworfen hatte. Um mancher der Faktoren lägen die menschlichen Knochen in so dicken Haufen, daß man glaube, ein Schlachtfeld zu sehen. Daß Indianer, Männer, Frauen und Kinder, die nicht genug Gummi einbrachten, bis aufs Blut gepeitscht wurden, ist kaum erwähnenswert neben all den anderen zum Teil kaum nennbaren Grausamkeiten, die von den Herren dieser englischen Gesellschaft an ihnen verübt wurden. In dem Bericht sind einige Beispiele von Hunderten aufgeführt, in denen junge Weiber derartig geschlagen wurden, daß die Wunden nicht mehr heilen konnten; der Brand trat ein, und es bildeten sich Wünnen in dem fallenden, wunden Fleisch. Manchmal ließ man sie dann erschossen, öfter aber trieb man sie auf den Weg nach ihrem heimatlichen Dorfe. Sie starben dann meist unterwegs oder bald nach ihrer Ankunft. Mütter, deren Kinder nicht die verlangte Menge Gummi eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrächten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Bäuche und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gehängt; unter ihrem Kopfe wurde dann ein Feuer angezündet und so die Unglückliche bei lebendigem Leibe gebraten. Andere wurden mit Petroleum begossen und angezündet. Wenn die Beamten der Gesellschaft eine Orgie feierten, so nahmen sie mitunter einen Mann, der irgend etwas zu verbüßen hatte, aus dem Gefängnis, banden ihn an einen Baum und schossen

auf ihn wie auf eine Scheibe. Der Bericht führt in allen Fällen den Ort an, wo diese Ungeheuerlichkeiten geschehen sind. Außerdem nennt er eine ganze Reihe der Schetsale, die sie verübt haben, mit Namen.

Um die Wirkung dieser Publikation herabzustimmen, wagte der peruanische Gesandte in London eine Erklärung, diese Zustände seien jetzt abgeschafft, weil 1907 sie Peru unterdrückt hätte. Aber der Kommissar, welcher die Gegend bereiste, hatte noch 1910 solche frische Untaten konstatiert und zwar an zahlreichen Personen. Nun hatten, um gegen diese von raubigen englischen Geschäftsleuten begangenen Verbrechen um so energischer Front zu machen, hervorragende englische Katholiken eine Sammlung veranstaltet und in kurzem 15.000 Pfund Sterling zusammengelagert, um nach dem Schlußpunkt jener Menschenhändler eine Mission zu senden. Und dieser Aktion folgte dann der Vatikankonkordat mit der bereits erwähnten Enzyklika.

Gewiß wird sich jeder zivilisierte Mensch mit aller Energie gegen solche Greuel wenden, die eine Schande für die ganze Menschheit sind. Aber nicht weniger traurig muß ihm dabei die Tatsache stimmen, daß wohl zeit- und ortweise die schlimmsten Uebelstände gegen die Urbewohner eingestellt werden, aber daß wir vor der endgültigen praktischen Lösung dieses Problems noch wie vor einem versiegelten Buche stehen. Wie die kurzen Kabelberichte andeuteten, wies die Begründung des päpstlichen Erlasses mit großem Nachdruck auf die Erfolge hin, welche vor Jahrhunderten die kirchliche Mission, besonders die der Jesuiten, in Südamerika, vor allem in Brasilien und in Paraguay, aufzuweisen hatte. Aber wir stehen unglücklich da, wenn man für die heutige Lösung des Problems auf das Vorgehen von damals hinweist und es etwa heute wiederholen wollte.

Die unparteiische Geschichte über die Jesuitenmission und ihre wirklichen Verdienste in diesen Ländern ist noch nicht geschrieben; wir haben darüber von der einen Seite die größten Lobeserhebungen, von der anderen Seite die schärfste Kritik. Gewiß bewundert heute noch jeder Reisende angesichts der mächtigen Trümmer jener Kolonialbauten, die riesigen Werke, welche die Patres mit den Indianern aufführten, aber angesichts dieser riesigen Mauern ahnt man auch, welche Zucht über diese armen Leute damals geschwungen wurde und die heute noch vorliegenden Strafbestimmungen jenes Jesuitenstaates zeigen schwarz auf weiß, daß es da auch oft sehr blutig herging. Trotzdem müssen wir gestehen, daß wir in kulturgeschichtlichem Interesse es gewünscht hätten, dieser Jesuitenstaat hätte länger gedauert, hätte man ihm Zeit gelassen, seine wahren Früchte für die Zivilisation zu zeigen. Schon an dem, was nachher aus jenen Kolonisationswerken und aus den Leuten jener Distrikte und aus dem ganzen Paraguay-Volke geworden ist, läßt vermuten, daß dort von einer Erziehung zur höheren Kultur nicht die Rede war, sondern nur zur Selbshaltung und zur Verwendung dieser Menschen als Arbeitselemente im Dienste anderer. Wenn die Enzyklika ferner auf die Verteidigung der Indianer durch die Jesuiten im Norden Brasiliens hinweist, so kommt dabei wieder die andere Tatsache zur Anrechnung, daß diese gleichen Ordensleute an Stelle der Indianer den Sklavenhändler die Neger auslieferten, daß es also ihnen nicht um die Befreiung der Menschheit von der Sklaverei zu tun war, sondern nur darum, um für ihre Herrschaft die Indianer sich zu reservieren und daß auch die Kirche es war, welche hierzulande bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Sklaverei eingetreten ist. Andererseits ist es Tatsache, daß, seitdem bis in der moderneren Zeit die Jesuiten keine Versuche mehr machten, in größerem Stil sich an das Indianerproblem heranzunehmen. Und gerade als damals aus dem belgischen Kongo genau dieselben Greuel bekannt wurden wie jetzt vom Amazonas, hätte der Orden und hätte der Vatikankonkordat die beste Gelegenheit gehabt, diese Missions-

tätigkeit, deren Aufhören sie in Südamerika so sehr bedauerten, nun wieder aufzunehmen, um zu beweisen, daß Orden und Kirche auch in der Neuzeit noch eben dasselbe zu leisten imstande wären. Denn König Leopold und die belgische Regierung waren ja ergebene Söhne der Kirche und wären gewiß mit allen Mitteln dabei gewesen, ihren Prätendenten und Glaubensgenossen zu diesem großartigen Triumph zu verhelfen. Aber nichts von alledem ist geschehen. Zu tausenden sind die Ordensbrüder in zivilisierten Belgien geblieben und haben die schwarzen Menschen in Kongo leiden lassen. Wir würden es heute noch begreifen, wenn dem vaticanischen Wort die jesuitische Tat folgte, wenn heute nochmals die Jünger Layolas dasselbe Missionswerk am peruanischen Amazonas aufnehmen würden, in dessen Durchführung ihr großer Vorgänger Pater Bauke am oberen Paraná so gewaltsam gestört worden ist.

Aber wie gesagt, wir halten es nicht für angänglich, daß in dieser Hinsicht die einen gegen die anderen Vorwürfe machen, alle Nationen und Konfessionen und Generationen haben sich an den armen Indianern schwer versündigt und daß heute die kapitalistische Welt in ihrem materialistischen Heißhunger im 20. Jahrhundert noch dieselben Greuel aufführt wie die Amerikabereiber im 16. und 17. Jahrhundert, das ist eine schwere Demütigung für den stolzen Kulturmenschen.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Revolte in einem italienischen Irrenhause. In der Provinzialirrenanstalt in Collegno in Oberitalien ist kürzlich eine Revolte ausgebrochen. Es wird hierüber folgendes gemeldet: Im Provinzialirrenhause in Collegno bei Turin, das zweitausend Irrennige, darunter 80 kriminelle Geisteskrankte beherbergt, haben zwölf der Internierten ihre Wärter überwältigt, sich ihrer Revolver bemächtigt, vier Wärter niedergeschlagen und viele Irre befreit. Erst bei Tagesanbruch konnte unter angestrengtester Arbeit des Militärs und der Turiner Feuerwehrt die Ordnung wiederhergestellt werden.

Millionenverluste des Vatikans. Den römischen Blättern zufolge hat der Vatikankonkordat die Liquidation der kürzlich verkrachten klerikalen Anstalten „banca per il clero“ nicht weniger als anderthalb Millionen Lire verloren. Seit Monsignore Polchi den halben Paterpfennig an der Borse verspielt, hat der Vatikankonkordat keine so empfindliche finanzielle Einbuße erlitten. Die Bank war, obwohl sie unter erzbischöflicher Aufsicht stand, überaus nachlässig verwaltet.

Zirkusdifferenzen. Zwischen dem Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani und der Münchener Baufirma Heilmann u. Littmann, die in Dresden den großen Bau des Zirkus Sarrasani ausführt, ist es zu schwerwiegenden Differenzen gekommen. Direktor Sarrasani erklärt, daß er sich durch die Firma um 400.000 Mark geschädigt fühle. Auf die öffentliche Erklärung des Münchener Architekten Professor Littmann, daß er die Firma Heilmann u. Littmann schon seit längerer Zeit nicht mehr anerkenne, erwiderte Direktor Stosch, daß er den Vertrag mit der Firma wegen Arglistigkeit nicht anerkennen wolle. Stosch wird daher den Zirkus im Herbst wahrscheinlich nicht übernehmen, sondern nach London gehen. Die Affäre ruft in den beteiligten Kreisen großes Aufsehen hervor.

Anschlag auf ein österreichisches Pulvermagazin. In der Nähe des Pulvermagazins von St. Veit in Kärnten hat sich ein mysteriöser Vorfall abgespielt. Man meldet: Der Wachtposten des Pulverturms in St. Veit bemerkte, wie sich zwei Männer dem Turm näherten. Nach dreimaligem vergeblichen Anruf schoß der Posten auf sie, worauf

die Männer im Wald verschwanden. Die Wache suchte die Umgegend des Pulvermagazins ab und fand etwa vierzig Schritte vom Turm entfernt eine Erdhöhle, die mit Fichtenzweigen bedeckt war. Die beiden Unbekannten, auf die der Posten schoß, hatten sich wahrscheinlich in der Höhle versteckt gehalten, bevor sie sich dem Turm näherten. Die Nachforschungen nach ihnen blieben bis jetzt erfolglos. Die Wache wurde durch eine Husarenabteilung verstärkt.

Ein italienischer Flieger vor Tripolis ins Meer gestürzt. An der tripolitanischen Küste hat ein italienischer Offizierflieger bei einer Erkundungsflug einen Unfall erlitten. Wie ein Telegramm aus Derna meldet, stürzte der Hauptmann Bolla infolge Versagens des Motors mit seinem Aeroplan ins Meer. Dem Transportdampfer „Marco Polo“ gelang es, den Offizier zu retten. Auch der Flugapparat konnte aus einer Tiefe von 30 Metern aus dem Meer gezogen werden.

Moderne Inquisition. Aus London schreibt man: Ein höchst seltsames Abenteuer ist dem Geistlichen Haverley, Missionar der Gospels Mission von Haverstock Hill, zugestoßen, wie er selbst erzählt. Vor kurzem verschwand er plötzlich. Zwei Tage und eine Nacht lang hörten weder seine Familie noch seine Gemeinde etwas von ihm. Schließlich stürzte er nach zweitägiger Abwesenheit kurz vor Mitternacht vollständig erschöpft und mit Schmutz bedeckt in seine Wohnung. Auf der Stirn hatte er eine offene Wunde, die seltsam war, und wie ein großes H. aussah. Das war dem Geistlichen auf die Stirn gebrannt worden, wie er erzählte, als er vernehmungsfähig wurde. Zwei Männer hätten ihn unter dem Vorgeben abgefangen, seine Frau hätte einen Automobilunfall gehabt. Da seine Frau an diesem Tage in der City zu tun hatte und dazu ein Automobil benutzen wollte, so hätte er das gelohnt und wäre mit den beiden Männern in einen Wagen gestiegen, in dem sie ihn betäubt hätten. In einem Kellergebäude sei er wieder aufgewacht, an Händen und Füßen gebunden. Ein Verkappter Mann hätte ihn losgebunden und über eine Treppe zu einem Raum geführt, wo andere Männer saßen, die ein Art Inquisitionstribunal bildeten. Man verlangte von ihm, er sollte gewisse Erklärungen, die er öffentlich abgegeben hatte, zurückziehen; was er nicht tun wollte, che er wüßte, wessen er eigentlich angeklagt war. Um ihn kleinzuhalten, hätte ihm einer der Männer etwas aufgesetzt, was die Kyone nannten, das heißt einen biegsamen Eisenring, der mit einer Schraube angezogen wurde, was ihm eine entsetzliche Pein verursachte. Trotzdem hätte er nicht abgeschworen. Schließlich sei er ohnmächtig geworden. Als er wieder zu sich kam, sei er wieder im Keller gewesen. Er habe alle Nahrung zurückgewiesen und sei wieder trappau zu den Männern geführt worden. Aber da er standhaft blieb, so habe einer der Männer erklärt, er sei ein Häretiker und sollte gebrandmarkt werden. Und mit einem Säbeln und einer Flüssigkeit, die wie das höllische Feuer brannte, habe man ihm dann etwas auf die Stirn gezeichnet, was später als ein großes H erkannt wurde. Ein anderer hätte ihm einen mit roter Tinte geschriebenen Brief eingehändigt mit den Worten: „Hier, das ist ihr Charakter und Ihre Empfehlung.“ Er habe später erfahren, daß der Brief in ungebildetem Italienisch abgefaßt ist. Er müsse wieder ohnmächtig geworden sein; denn er habe sich in dunkler Nacht im Flur eines leeren Landhauses befunden. Er sei vorwärts gestolpert und auf einen Motorlastwagen gestoben, dessen Fahrer ihn mitnahm und in Holloway Road im nördlichen London absetzte. Eine seltsame Geschichte, das wird man zugeben! Häretiker — Inquisition — Entführung und Glaubenswiderurf — und das alles zwanzigsten Jahrhunderts. Man wird mehrere Einzelheiten abwarten müssen, ehe man auf diese Geschichte einen Reim wird machen können.

Humoristisches.

Je nachdem. „Nur Glück müßte man haben; es ist alles doch nur Glückssache.“ sagte er, als es ihm schlecht ging. Später, als er sein Glück gemacht hatte, meinte er: „Ja, nur ein bißchen Verstand muß man haben, weiter nichts.“

Ein Mittel. „Wissen Sie, heutzutage gibt's nur ein Mittel, um eine Firma in die Höhe zu bringen.“ — „Und was wäre?" — „Man läßt sie auf den Theatervorhang malen!“

Prommer Wunsch. Leutnant: „Sie wollen mir also wirklich nicht die Hand Ihrer Fraulein Tochter geben, Herr Kommerzienrat, könnte doch meine Qual Ihr Herz erweichen.“ — Kommerzienrat: „Bedauere sehr, Herr Leutnant, ich folge in diesem Punkte nicht dem Herzen, sondern dem Gehirn.“ — Leutnant: „Und darf ich auf keine Gehirnverweichung hoffen?“

Zutrauen. Im Hospital lag ein Kranker; er war seelisch stark bedrückt, weil es mit seiner Genesung so gar nicht vorwärts gehen wollte. „Mut! Mut!“ rief ihm ein junger Arzt zu. „Vor vier Jahren hatte ich dieselbe Krankheit und sehen Sie mich heute an.“ — Der Patient ließ seine Augen über die stämmige Gestalt gleiten. — „Welchen Arzt haben Sie gehabt?“ fragte er endlich schwach. — Der Arzt stand am Krankenbette und warf einen ersten Blick auf den Patienten. „Ich kann Ihnen die Tatsache nicht verhehlen, daß Sie krank sind.“ sprach er. „Haben Sie den Wunsch, irgend jemand zu sehen?“ — „Ja, kam es leise von den Lippen des Leidenden. — „Und wer ist das?“ — „Ein anderer Arzt.“

Nachhaltige Wirkung. Gerichtsvorsitzender (zum Zeugen): „Sind Sie vorbestraft?“ — Zeuge: „Jawohl, vor zwanzig Jahren mit drei Mark für Baden an verbotener Stelle.“ — Vorsitzender: „Und dann?“ — Zeuge: „Dann habe ich — nie wieder gebadet.“

Die Älteste von Fünfen. „Weißt du schon? Edith hat sich verlobt!“ — „So? Wer ist denn der Glückliche?“ — „Ihr Vater!“

Passender Titel: Schriftsteller: „Ich habe das Hühnerleben dramatisch dargestellt! nun fehlt mir der passende Titel!“ — „Schreiben Sie doch: „Vom Brüten bis zum Braten!“

Ein Fortschritt. Frau Windisch: „Wie weit ist denn Ihre Tochter schon im Klavierunterricht?“ — Frau Bund: „Mein Mann hat sich kürzlich die Watte aus den Ohren genommen.“

Vaterstolz. Bekannter (zum Akrobaten): „Was macht denn Ihr kleiner Junge, Herr Schlangl; läuft er schon?“ — „Oho; er ist doch erst neun Monate alt... aber auf'm Kopf stehen kann er schon!“

Alter Trinkspruch. Das Weib, es ist ein großes Uebel, Ein schönes, angenehmes Joch; Es kommt mir vor wie eine Zwiebel, Man weint dabei und ißt sie doch.

Feuilleton

Die Aufferstandenen.

Roman von Richard Voß.

Noch immer war es tiefer Winter. Die ungeheure wilde Steppe lag verschneit und vereist mit erstarrten Lebensgeistern. Nach allen Richtungen hin erstreckte es sich unerschöpfbar, unendlich, als würde von diesem Punkt der Erde aus die ganze Welt mit Schnee und Eis überzogen. Gewaltige graue Dunstwände hingen rings am Horizont vom Himmel herab wie die Gardinen eines Riesentheaters. Jeden Augenblick konnte der Vorhang aufgehen und das Trauerspiel „Rußland“ beginnen.

Das Personal zog bereits auf. Lange Kolonnen gegenständlicher Nebelgestalten krochen über die Bühne; ein Chorus von Elenden, die lautlos litten, lautlos verzweifeln, lautlos starben. Ihre toten Leiber bedeckten den Boden.

Dunkle Dämpfe entwickelten sich, als qualme die winterliche Erde. Gleich Fetzen eines ungeschorenen Trauerflors, von oben bis unten zerschnitten und zerrissen, senkete es über den fallen Grund. In der Höhe löste es sich, verrann es in das allgemeine Grau des Himmels, der schwer und tief herabdrückte.

Vergänglich kämpfte die Sonne mit den Dünsten; nur zuweilen brach ein blutiger Strahl hervor. Wo der Glanz hinfiel, flammte es auf. Die Stämme eines Birkenwaldes entstiegen strahlend — ein Hain silberner Säulen — dem Nebel, um sogleich wieder darin zu versinken; denn schon war das schöne Himmelslicht von dem gierigen Gewölk aufgesogen worden.

In freiten, tiefem Bette durchzog ein mächtiger Strom in vielfachen Krümmungen das öde Land. Der Fluß war gefroren. An den jäh abfallenden, wild zersetzten Ufern waren seltsame Laute vernehmbar; unter der starren Eisdicke klang es wie verhelotes Tasten geistlicher Hände, wie ersticktes Aufschlucken nach Befreiung, Licht, Leben.

Jetzt fuhr heulend der Sturm über die Steppe. Er hetzte die Nebel vor sich her, zerriß sie jagte sie auf, trieb den Himmel von der Erde zurück. Durch die Luft wirbelte der Schnee. Dort wurde er fortgeweht, hier türmte er sich empor. Schwarze Flecken erschienen auf dem lichten Boden, gleich einer Reihe von frischen Gräbern.

Schwärme von Raben erhoben sich mit heiserem Gekrächz. Sie mußten lange umherflattern, ehe sie sinige verküppelte braune Weiden erspähten. Schneehühner trappelten aufgeregt hin und her, ein ungrübler Wolf beschlich einen Hasen, der schrille Schrei eines Raubvogels gellte. Dann wieder tiefste Stille.

In schnurgerader Linie durchschnitt die Wildnis eine Straße, die so wenig befahren wurde, daß sie

gänzlich verschneit lag. Aber heute, am Tage vor Ostern, kam unter dem dünnen Geklapper einiger blechnen Schellen, von drei lebensnüden Gäulen gezogen, eine Kabitka daher. Von Zeit zu Zeit machte der Kutscher den Versuch, seine Tiere anzuhaken; doch blieb es jedesmal bei einer trägen Handbewegung und einigen, in den Bart gemurmelten Liebesworten; es war schließlich ganz gleichgültig, wann man ankam. Der einzige Reisende — ein noch ziemlich junger Mann — mußte indessen anderer Ansicht sein. Tief vorgebeugt, schaute er starr ins Weite, als wollte er wenigstens mit seinen Blicken vorwärtskommen. Aber auch das hielt ab; denn vor ihm türmte sich die Nebelmauer auf. Da er keinen Pelz besaß, hatte er sich in eine Pferdedecke gewickelt, die jedoch von seinem mächtigen Körper nur Schultern und Brust bedeckte. Von Zeit zu Zeit schien er die Kälte zu fühlen; dann bemühte er sich, seine großen, roten Hände in die Ärmel seines Moskauer Studentenrocks zu stecken, was ihm niemals gelingen wollte. Sehr bald fuhr er aus seinem improvisierten Muff wieder hervor und fuchtelte mit beiden Armen in der Luft umher, wobei er sich der schönen Tauschung hingeben mochte, die müden Bäule damit zu größerer Eile anzutreiben.

Er besaß ein echtrussisches Gesicht mit tiefgelben, melancholischen, grauen Augen. Bei Nase und Stirn hatte die Natur gekargt; vielmehr war sie damit nicht ganz fertig geworden. Denn die Stirn war zu kurz und die Nase zu stumpf geraten. Um so vollständiger waren die Wangen und der Mund ausgefallen, in dessen Kraft und frischer Sinnlichkeit sich die ganze Jugend des Mannes konzentriert zu haben schien. Der Flaum eines Bartes zeigte sich an seinem Kinn und das fahle Haar stieg ungepflegt borstennählich rings um die abgegriffene Pelzmütze auf. Mit dem Ausdruck von Ungehd und Erregung auf seinem breiten, unschuldigen Gesicht hatte er etwas von einem großen Kinde, das den Anfang eines Festes nicht erwarten kann.

Ohne seine Haltung zu verändern, startete er unverwandt geradeaus, wo vor ihm die Welt in Schnee und Nebel versank. Aber, obgleich er es vor Ungeduld und Erwartung kaum auszuhalten vermochte, fiel es ihm doch nicht ein, den trägen Kutscher zu schnellerem Fahren aufzufordern. Einmal sprang er in seiner Aufregung aus dem Schlitten und lief stolpernd auf den Pferden her. Der Kutscher wollte ihm etwas zurufen, stieß jedoch nur einige dumpfe Laute aus.

Nachdem der Reisende einige Werst gelaufen, gab er die Sache auf, bestieg sein Gefährt von neuem und kroch ergebnislos unter seine Decke. Es ward dunkel, eine sternlose, windige Nacht brach an. Der junge Mann schauerte zusammen, lehnte sich zurück und versuchte zu schlafen. Vor seinen geschlossenen Augen stieg ein Gewimmel von Funken auf, die in schwindelerregender Schnelle vorüberstoben. Seine Gedanken verwirren sich, eine bleierne Schwere senkte sich auf ihn, ihm war's,

stürzte er mit gefesselten Gliedern in einen bodenlosen Abgrund.

Unter den Tritten der Pferde und den Klufen des Schlittens knirschte der Schnee. Der Reisende horchte darauf. Zuerst deutete es ihm wie fernes, leises Klirren und Schwirren. Das wuchs an, das schwall auf zum Sausen und Brausen. Erschrocken fuhr er empor, ohne indessen imstande zu sein, die Augen zu öffnen.

Dann schlief er ein. Ihm träumte: ... Ein gewaltiges Weib erschien ihm; schattenhaft, als Phantom. Sie entstieg der Erde, die weit aufklaffte wie eine Gruft. Moder umhüllte sie. Ketten fesselten die starren Füße, schlangen sich um den hagnen Leib, um die nackten, totenhafte Arme. Ihr herrliches Antlitz war fall, ausdruckslos — leblos. Wie in Wahnsinn stierte sie vor sich hin, geradeaus, in ein Nichts. Zuweilen seufzte sie, stöhnte sie. Es war ein schrecklicher Ton.

Da brauste es auf wie Sturm, wie Orkan. Eine wilde Stimme rief: „Frei!“ Und „Frei!“ — Frei!“ — „Frei!“ tönte es fort und fort in hundertstimmigem, gellendem Echo. Der Boden erbebte und die Gruft wurde zugeschüttet. Blumen erblühten; blasse Glocken mit blutrotem Kelch. „Frei!“ seufzte das gewaltige Weib aus tiefster Brust und klirrend zersprangen die Ketten. „Frei!“ hauchte sie, und dem Träumenden war's, als vernähme er den mächtigen Atemzug, mit dem das Leben in ihr erwachte. „Frei!“ jubelte sie, schritt und bewegte sich — lebte! Aber noch tat sie beides wie ein lahmes, blindes Kind. Sie tappte, tastete. Nun war's, als ob sie sich besänne. Aber noch wußte sie nichts von Gedanken, noch hatte ihr erster Laut ihr nicht die Sprache gegeben. Denn da sie reden wollte, begann sie zu stammeln und zu lallen, bis ein Daseinssehner durch ihren Leib lief, ein Lebenshauch über ihre Züge glitt. Sie öffnete den bleichen Mund und sog gierig die eiskalte Luft ein. Dabei quoll ein Blutstropfen zwischen ihren Lippen hervor.

Lange Zeit stand sie bewegungslos. Dann schien ihr etwas zu fehlen und sie begann zu suchen; rasch, hastig, angstvoll. Sie schien nicht zu finden, sie sank nieder und wühlte mit ihren Händen unter dumpfem Aechzen den Boden auf, darin sie begraben gelegen. Was mag sie suchen? dachte der Träumende schauernd. Sie hatte seine Gedanken erraten. Ohne Unterlaß wühlend und grabend, wandte sie sich um nach ihm, stierte ihn aus hohlen Augen an und lallte: „Meine Seele.“

Mit einem Aufschrei erwachte Sascha. Das russische Volk — das freie russische Volk suchte voller Todesangst seine Seele.

Erstes Kapitel.

In Eskowo, einem nordrussischen Steppendorf von etwa 3000 Einwohnern — noch bis vor kurzem hieß es „Seelen“ — rüstete man das Osterfest des Jah-

(Fortsetzung folgt)

S. Paulo.

Die Geburtstagsfeier Sr. M. Kaiser Franz Joseph ist in São Paulo programmäßig und in allen Teilen in schönster Weise verlaufen. Schon die Einleitung dazu, das Volksfest in der 'Lyra' am 17. abends, war ein ganzer Erfolg. Der Saal des Lyra-Vereinshauses erwies sich als viel zu klein, um die heranströmende Menge zu fassen. Wer etwas spät kam, der mußte schon während des Konzerts sich mit Stehplätzen begnügen, oder mit einem Sitz in den entfernten Vereinsräumen. Hat man es auch bedauert, nicht größere Räumlichkeiten genommen zu haben, so konnten sich doch die Veranstalter des Festes mit Genugtuung sagen, daß der Zweck erreicht war, daß ein wahres Volksfest zu dem Nationaltag der Donaunarchie zustande kam und daß schließlich doch jeder Teilnehmer dabei auf seine Rechnung kam. Das bewies auch die allgemeine gute Stimmung, die da herrschte und die Ausdauer, mit der die Teilnehmer zu einem großen Teil bis in die Morgenstunden ansharrten. Die österreichisch-ungarische Kolonie war, was sehr erfreulich ist, aus allen ihren Schichten bei der Feier vertreten, zahlreiche Familien waren mit großer Zahl von Mitgliedern eingetroffen und auch das schöne Geschlecht war sehr stark vertreten. Ebenfalls war ein guter Teil 'zugewanderte' Orte, da, besonders auch Reichsdeutsche. So kam man wirklich gesagt, die ganze Kolonie habe ihren Nationaltag gefeiert. Der Saal war einfach, aber hübsch dekoriert, auf der Bühne stand eine große Kaiserbüste im Grün, Blumen- und Flaggenschmuck.

Um zirka halb zehn Uhr begann die Ausführung des Programms mit dem flotten „Banovac“-Marsch, ausgeführt von der Tamburitzza-Kapelle. Diese in Nationalkostümen auftretende, von Herrn Pawlowsky tüchtig eingesehulte und stramm geleitete Kapelle mit den zahlreichen mandolinartigen Saiteninstrumenten, gab der Veranstaltung zum vorderen einen stark nationalen Charakter. Tatsächlich fiel diesen Musikern auch ein sehr großer Teil des Programms zu, nicht weniger als 9 zum Teil sehr lange Stücke wurden von dieser Kapelle vorgetragen und vom Auditorium mit lebhaftem Beifall gelobt. Der Mäurerchor „Lyra“ beteiligte sich mit drei Chorliedern, von denen Kremsers Dankgebet recht abwechslungsreich und kräftig vorgetragen wurde. Herr Aschermann produzierte sich als Violinvirtuose mit Sarasates Zigeunerweisen und Hüblys „Hejre Kati“, auf dem Piano von Herrn Kuhlmann begleitet. Diese mit großer Technik vorgetragenen Leistungen fanden großen Beifall und bildeten die künstlerische Pointe des Festes. Im zweiten Teile des Programms folgten die beiden Predigten. An erster Stelle brachte Herr Konsul Dr. Karl von Remy seinen Toast auf Brasilien aus, das er als neue Heimat so vieler Angehörigen der Donaunarchie in folgenden Worten begrüßte:

Das Geburtsfest Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs nehmen seine in der weiten Ferne weilenden Untertanen stets zum Anlaß, um ihren loyalen Gefühlen in besonders feierlicher Weise Ausdruck zu verleihen und auf diese Art öffentlich zu bekunden, daß keine räumliche Trennung die Bande, die sie an die liebe Heimat fesseln, zu lockern vermag. Das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit tritt bei dieser Gelegenheit besonders in den Vordergrund und jeder Unterschied der Rasse und Klasse verstummt, um Raum zu geben der tiefen und aufrichtigen Verehrung für den geheiligten Monarchen.

während Millionen Seelen heute in der Heimat ihrem Herrscher zuzubringen, bringen wir mehrere tausend Meilen entfernt hier auf brasilianischen Boden unsere bescheidene Huldigung dar. Es ist ein Ausfluß nur natürlicher Gefühle, ein Herzensbedürfnis, in Dankbarkeit auch dieses Landes zu gedenken, das vielen eine zweite liebe Heimat geworden ist, das aber alle lieb gewonnen haben. Die gastliche Aufnahme, die uns allenthalben hier zuteil wird, der Schutz der Gesetze, den wir in vollen Maße genießen und die Gewähr zum ruhigen Aufbau und zur Verbesserung unserer Existenz bietet, sind Wohlthaten, mit denen wir in freigeübtester Weise beschenkt werden.

So wollen wir mit Freuden den heutigen feierlichen Anlaß begrüßen, der uns willkommenige Gelegenheit bietet, auch diesem schönen, großen und reichen Lande und speziell diesem Staate zu huldigen, indem wir unsere Wünsche für das Wohlergehen und das unaufhaltsame Aufblühen dieses Staates und mit ihm ganz Brasiliens zusammenfassen in den Ruf: Die vereinigten Staaten von Brasilien hoch. Dieser mit einem lebhaften Hoch auf Brasilien geschlossenen Ansprache folgte die brasilianische Nationalhymne, deren sehr flotter Vortrag durch die Tamburitzza-Kapelle die Versammlung stehend anhörte. Zu dem Kaiser-Toast nahm Herr Dr. Walter Seng das Wort:

Werte Festteilnehmer! Die gestrigen Abendblätter enthalten folgendes Telegramm: Aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns kommen Deputationen, um dem Kaiser ihre Huldigungen zu seinem Geburtsfest zu überbringen. Wo bleiben wir, österreichisch-ungarische Kolonie von São Paulo? Wir sind auch bei dieser Huldigung, wenn schon nicht persönlich, so sind es doch unsere Herzen!

In alle Festesfreude, in den Jubel mischt sich ein Gefühl der Wehmüt; so weit, so weit weg von der Heimat zu sein! Ja, es ist das Heimweh, die Sehnsucht nach der Mutter Erde, die uns gebar.

Im Anfange, nach unserer Anreise haben die sich überstürzenden neuen Eindrücke, der harte Anfang, der Kampf ums Leben, der harte Kampf, sich durchzuringen, kurz: die Arbeit des Kopfes, die Stimme des Herzens überläßt, aber je länger, je mächtiger erfüllt unser Innerstes, unser Sein und Fühlen das, was der Brasilianer mit dem poetischen Namen „Saudade“ nennt — „Sehnsucht“, Sehnsucht nach der Heimat, Sehnsucht nach deren Geliebten überhaupt.

Ist er nicht der Repräsentant der Idee unseres Vaterlandes? Er ist nicht Slave, ist nicht Deutscher, ist nicht Ungar. Er ist unser Kaiser, unser König; ja, er allein ist wahrhaftig Oesterreich-Ungarn.

Je weiter er auf der Bahn der Jahre fortschreitet, desto vollkommener löst sich vom Materiellen, desto reiner klarer sieht sich sein Bild vom Hintergrund der zeitgenössischen Geschichte, die dunklen Schatten, jene ungeliebte Summe schwerer, an die antike Tragik heranreichender Unglücksfälle seiner teueren Familienmitglieder — die hellen Lichter, sein persönliches Wirken, ausgleichend, besänftigend, begütigend, auf militärischem, politischem und sozialem Gebiete.

Bei seinem Scheiden aus dem Amte rechnet es sich ein weiser Staatsmann, Leiter der Geschicke dieses glücklichen Staates São Paulo, man größten Verdienste an — und mit Recht — daß er die unvermeidlichen Spannungen, welche bei jeder Weiterentwicklung eines Staates notwendigerweise eintreten, mit Vermögen schwerer Erschütterungen — unmerklich ausgleichend in die natürlichen Bahnen des geringsten Widerstandes geleitet. — Ist das nicht das Bild unseres Monarchen?

Und Rio Branco, Brasilians Größter! ist er nicht mit Recht an meisten gefeiert worden für die Kriege, die er vermieden hat?

Sie sehen, meine Freunde, hier, wo dort, in der alten Heimat wie in dem Adoptivvaterlande: was wahrhaft edel, hoch und hehr empfunden wird — es ist das Gleiche!

Wenn unsere innigen Wünsche, wenn unser festes Vertrauen zu deren Erfüllung den Allmächtigen bewegen können, uns zu erhören, dann wird er Franz Joseph, den guten Lenker unseres Vaterlandes auch weiter beschützen und seinen edlen, vernehmenden Geist über das natürliche Ende seines Nachvollens hinaus fortwirken lassen in seinen Nachfolgern. Das wünschen wir uns, das wünschen wir ihm, S. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König Franz Joseph lebe hoch!

Rauschender Beifall folgte dieser Rede und hierauf die österreichische Volksymne, welche das Publikum mitsang. Es wäre zu empfehlen, bei ähnlichen Anlässen den Text der Hymne auf das Pro-

gramm zu drucken, dann würde die Versammlung instände sein, aus voller Kraft mit der Musik einzusetzen und das Vaterlandlied zum eindrucksvollen Vortrage zu bringen. Nach einem Chorlied und einem weiteren Vortrag der Kapelle gelangte der offizielle Teil des Festes zum Abschluß, worauf als bald der Ball folgte mit einer anfangs beinahe bewägenen Menge nicht mehr Platz fand, zog sich in die Vereinsräume zurück, wo man in der reichen Familienkranzchen das feuchtfröhliche Leben noch manche Stunde fortsetzte, bis der Hauswirt sogar bis zum zeitweisen Bier-Ausverkauf in Anspruch genommen war. Als die letzten Klänge des flotten Orchesters ausgeklungen hatten, schloß sich das Morgengrauen heran und die fröhlich Heimwandernden lobten den Herrn und den Kaiser Franz Joseph I., die ihnen zu so fröhlichen Stunden verholfen.

Am 18. ds., dem eigentlichen Geburtstag, bestand die offizielle Kaiser-Geburtsfeier zuerst in einem feierlichen Hochamte in der São Bento-Kirche, die zu diesem Zwecke würdig geschmückt war. Unter den zirka 400 Anwesenden waren die Vertreter der verschiedenen Konsulate in Uniform, sowie zahlreiche hohe Beamte des Staates erschienen. Hochw. Abt K. Kruse selber hielt die Erspredigt, in der er eine geistvolle Charakteristik des Kaisers Franz Joseph I. entwarf, ihn als Menschen, als Christen und als Privatmann schilderte, gleich groß und verehrt in allen drei Stellungen, überall derselbe ganze Mann von frühen Beginn seiner Regierung bis heute, nach einer 62-jährigen Regierungsdauer, wie sie in der Geschichte nicht ein zweites Mal in dieser Anzahl Jahre dasteht. Bei der Feier kamen auch die brasilianische Hymne und ein deutsches Festlied zum Vortrage.

Um 12 bis 1 Uhr war der offizielle Empfang im Konsulate anberaumt. Auch dieser Besuch war zahlreicher denn je. Zur festgesetzten Stunde füllte sich der zu dem Feste reich geschmückte Saal des Konsulates mit Vertretern der hiesigen Behörden, der auswärtigen Konsulate und Mitgliedern der Presse und der österreichisch-ungarischen Kolonie. Als Vertreter des Staatspräsidenten war Herr Hauptmann Eduardo Lejeune erschienen, als Vertreter des Justizsekretär Leutnant Dantas Cortez, für den Ackerbausekretär Dr. Luiz Silveira, für den Finanzsekretär Dr. Meirelles Reis Filho, für den Sekretär des Innern Commendador Tiburtino Mondin Pestana, ferner Distriktskommandant General João da Silva Faro, für den Stadtpräfekten Vicente Massa, ferner die Konsuln des Deutschen Reiches, von Frankreich, Spanien, Guatemala, Nordamerika, England, Türkei, Portugal, Paraguay, Belgien, Konsulgeneral der Schweiz, ferner die Herren Dr. O. Loeffgen, Dr. Song, Specht, Arens, A. Philizer, A. Kuhlmann u. weitere Mitglieder der landsmännlichen Kolonie und Bekannte des Herrn Konsul. Die Gäste wurden von Herrn Konsul Karl von Remy in seiner schmucken ungarischen Magnatenuniform und von den Beamten des Konsulats auf das zuvorkommendste empfangen und bewirtet. Der zahlreiche Besuch bewies, welche gute Beziehungen und Sympathien der jetzige Vertreter der Donau-Monarchie in hiesigen Kreisen hat. Mit diesem Empfang schloß um 1 Uhr das heutige Geburtsfest Sr. M. Kaiser Franz Josephs I. in São Paulo, auf das jeder Veranstalter mit vollster Befriedigung zurückzusehen können. Denn es war ein Fest in allen Teilen würdig seines hohen Zweckes.

Straßensprengung. Am Sonntag nachmittag wurde die Rua 15 de Novembro mit Wasser gesprengt, dem Chlorcalcium beigegeben war. Mit einer solchen Sprengung hat man hier nun drei Versuche gemacht, und da sie alle gute Resultate ergeben haben, so ist zu hoffen, daß die Stadtverwaltung sich für diese Art der Straßensprengung entschließen wird.

Feuerwehrkaserne. Auf das Konkurrenz-ausschreiben zum Baue der Zentralstation der Feuerwehr sind zwei Offerten eingelaufen. Die eine ist von der „Companhia Mechanica“, die das Gebäude für 292.192\$959 aufzuführen will, und die andere ist von Herrn Dr. Pujol Junior, der die Arbeit mit 295.148\$400 veranschlagt. Von dem Ackerbausekretariat ist das Werk auf 295.148\$403 berechnet. Beide Angebote weisen also keine nennenswerte Abweichung von der offiziellen Berechnung auf.

Municipalwahl. Für den offiziellen Kandidaten zur Besetzung des durch den Tod Dr. Pedro Vicente erledigten Stuhles in der Municipalpalkammer, Herrn Pedro Borges, wurden 816 Stimmen gezählt und er als gewählt anerkannt.

Das Konzert, das auf den 27. ds. Herr Aschermann vorbereitet, findet im Germania-Saal statt. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Moraes Barros, wird morgen, den 20. August, eine Reise nach der Noroeste-Bahn antreten. Er beabsichtigt bis an die Grenze von Mattó Grosso zu gehen und unter anderem auch die Wasserfälle von Itapura und Avanháda zu besuchen. Diese Reise wird 9 Tage in Anspruch nehmen.

Personalnachrichten. Herr F. C. Pauly und Familie wurden von dem herben Schicksalsschlag getroffen, daß im kräftigen Jugendalter von 27 Jahren ihr Sohn Willy starb. Der trauernden Familie unser Beileid! Ungetreuer Angestellter. Herrn Richard Gutkind, Besitzer der „Pharmacia da Luz“, wurde heute vor einer Woche von seinem Angestellten, den 16-jährigen Rodolpho de Abreu Menezes, eine grössere Summe Geldes gestohlen. Die Polizei hat, obwohl ihr sofort Anzeige erstattet wurde, den Dieb noch nicht finden können, was ihr, da es sich um einen unerfahrenen Jungen handelt, doch nicht so schwer werden dürfte.

Immer langsamer voran. Am 6. Juli wurden in Rio de Janeiro von Herrn Adolpho Figueiredo zwei für die hiesige Firma Casa Fonglet bestimmte Volumina der Zentralbahn zur Beförderung übergeben. Jetzt sind wir schon in der zweiten Hälfte des August, aber die Warenzüge, die in dieser Zeit nach Europa und zurück hätte kommen können, ist noch immer nicht hier eingetroffen. Die verschiedenen Reklamationen, die das Haus an die hiesige Stationsleitung gerichtet, haben nichts genutzt, sodaß es sich veranlaßt gesehen hat, sich an Herrn Frontin selbst zu wenden. Ob diese Beschwerde bei dem Generaldirektor etwas nützen wird? Wir glauben nicht.

Ertrunken. Am Sonntag nachmittag ertrank beim Baden in der Nähe der Ponte pequeno ein fünfzehnjähriger Junge namens Aristides. Er war erst vor einigen Tagen aus Taubaté gekommen und hatte bei Herrn Henrique Sentebrin in Rua Canindé 67 Beschäftigung gefunden. Sein voller Name ist unbekannt.

Der Mörder Alfredo Poggi, der vor einigen Tagen seine Stiefmutter erschoss und sich bisher versteckt hielt, hat sich selbst der Polizei gestellt. Er hat den bekannten Anwalt Dr. João Gonçalves Dente mit seiner Verteidigung betraut. Sein Vater ist mit den kleinen Kindern nach Italien abgereist.

Große Schlägerei entstand am Sonntag abend in der Rua 25 de Março, als der Bundesunteroffizier Maximo Ribeiro und zwei Soldaten den Deserteur Samuel Dias Machado trafen. Sie wollten den Ausreißer nach der Kaserne bringen. Dieser aber leistete verzweifeltten Widerstand und den dreien kostete es kolossale Mühe, den einen zu überwäligen. Schließlich mußte er sich doch ergeben und nach der Kaserne in St. Anna gehen.

Selbstmord. Am Sonntag nachmittag erschloß sich dem Araçá-Kirchhof ein gewisser Jaeynto Seane am Grabe seiner im Alter von zwei Jahren 1908 verstorbenen Schwester. Der Selbstmörder hat nichts hinterlassen, was über den Grund seiner Verzweiflungsthat Aufklärung geben könnte. Municipal-Theater. Die Aufführung des mit Spannung erwarteten Sensationsstückes „Nach mir“ (Après moi) hat unser Publikum sehr enttäuscht. Man dachte, etwas ganz besonderes zu sehen zu bekommen und man sah ein Drama, das sich in keiner Weise über die Mittelmäßigkeit erhebt. „Nach mir“ ist ganz Bernstein und das heißt soviel als geschickt an einander gereichte Szenen, aber keine Charaktere, keine Vertiefung — Theater,

aber kein Drama. Außer den bei Bernstein üblichen Fehlern hat „Nach mir“ noch einen andern. Das Stück spielt in Börsenkreisen und es muß infolgedessen auch über Börsengeschäfte gesprochen werden, von denen Bernstein nun radikal gar nichts versteht. Der gewiß bedeutende und sehr beliebte Emilio Zola bereite sich für jedes Roman-kapitel, das er zu schreiben hatte, durch Spezialstudien vor. Bernstein hält aber nicht einmal für nötig, sich auch nur einmal zu informieren und so kommt es, daß er den Börsianer in „Après moi“ durch Spekulationen reich werden läßt, die einfach unmöglich sind. Die Gesellschaft Clara Della Guardia hat insofern gut getan, uns dieses Stück zu bringen, denn dadurch wurde unser Publikum in den Stand gesetzt, zu beurteilen, durch welche schwachen Stück das moderne Frankreich außer Rand und Band gebracht werden kann. Die Darstellung war selbstverständlich ausgezeichnet.

Aus der Polizeichronik. Außer den Mordversuchen gab es am gestrigen Sonntag eine Anzahl kleinerer Fälle, die die Polizei beschäftigten. So wurde der Oesterreicher Nicolaus Abel in der Avenida Rangel Pestana von einem alten Feind angegriffen und an der Hand verletzt; der Syrier Saaloua Joseph wurde in der Rua 25 de Março von einem Unbekannten verletzt; der Italiener Luigi Borelli wurde in der Rua Espirita von dem Automobil 533 angefahren und trug Verletzungen davon; bei einem Sturze verletzte sich der Kellner Manuel Duarte in der Rua Brigadeiro Tobias; Antonio Ramos wurde in der Rua Silva Telles angegriffen und verwundet und noch andere Leute hatten ihre Klagen entweder über die bösen Mitmenschen oder über den Zufall.

Körperverletzung. Die Polizeichronik von Sonntag meldet uns einen unverständlichen Fall. Am Sonntag morgen um drei Uhr hörte der in der Rua Lavapés wohnende Polizist drei Schüsse fallen und als er nach dem Orte lief, traf er in dem Hause Nr. 127 drei verletzte Personen vor. Es waren dies der Maler Herr Albert Schmidt, seine Frau Francisca Lima Schmidt und ihre 13-jährige Tochter Zoraida Schmidt. Der Polizist rief mit dem Signalapparat den Delegado und den Polizeiarzt herbei, die die Überführung der drei Verletzten nach der Santa Casa für notwendig erachteten. Nach Aussage der Verwundeten ist der Soldat der Zivildarge, Orizimbo de Campos Negreiros, in ihr Haus gedrungen, um dort seine frühere Geliebte zu suchen, die wohl früher in dem Hause gewohnt habe, seit einiger Zeit sich aber anderswo aufhalte. Der Eindringling habe angefangen, Lärm zu machen und habe sofort die drei Schüsse abgegeben. Die ziemlich ungläubige Geschichte wurde vollinhaltlich bestätigt, denn bei der in seiner Wohnung erfolgten Verhaftung des Soldaten Orizimbo stellte es sich heraus, daß er kurz vorher drei Schüsse abgegeben hatte. Die Untersuchung des sonderbaren Falles wird fortgesetzt und jedenfalls wird sie bald volle Klarheit schaffen.

Kaktusen als Moskitotöter. Das „Journal d'Agriculture Tropicale“ empfiehlt die Kaktustriebe als Mittel zur Tötung der Moskitolärven. Nach der angesehnen französischen Zeitschrift besitzt der Saft der Kaktusen die Eigenschaft, die Larven zu verhindern, an die Oberfläche des Wassers, d. h. in Berührung mit der Luft zu kommen. Innerhalb 15 bis 30 Stunden sterben die Larven ab. Auch die Entwicklung der Eier, die die Moskitos in das betreffende Gewässer ablegen, wird verhindert. Es ist nicht nötig, den Saft auszupressen, sondern es genügt, die ganzen Stengel und Triebe ins Wasser zu werfen; der Zersetzungsprozeß läßt den Saft austreten. Doch muß man darauf achten, die Operation zu wiederholen, wenn die festen Bestandteile der Pflanzen untergesunken sind, da das ein Zeichen ist, daß aller Saft ausgetreten ist. — Das Mittel ist so einfach, daß seine Nachprüfung jedenfalls versucht werden sollte.

Bundeshauptstadt.

Noch ein famoser Direktor. Den trefflichen Jouvin sind wir ja glücklich losgeworden. Der unvergleichliche Frontin wird über kurz oder lang auch gehen müssen. Aber Rio erfreut sich noch eines dritten Direktors, dessen Verbleiben im Amte schon längst durch nichts mehr zu rechtfertigen ist, und das ist der große Künstler Bernardelli von der Escola de Bellas Artes. Dieser Herr, der längst als Plagiator entlarvt worden ist, ist nicht nur als Künstler unfähig, sondern auch als Direktor unbrauchbar. Seine aus sprochene Parteilichkeit hat den Schüler Puga (reia von der Malklasse in den Tod getrieben. Nicht genug damit, weigerte er sich, das Bild, mit dem der Unglückliche sich um das Reisestipendium beworben hatte, den Vater auszuliefern, obwohl sein Vorgesetzter, der Minister des Innern, es ausdrücklich anordnete. Es bedurfte eines neuen Befehles des Ministers, ehe er sich zu dem Verstand, was das Mittel mit den Eltern Garcia und das Billigkeitsgefühl jeden Ehremanne ohne weiteres hätte tun lassen. Man hätte meinen sollen, daß Herr Bernardelli jene Lektion genügte. Aber weit gefehlt: er ist entschlossen, sein Werk der Parteilichkeit fortzusetzen. Als der jetzige Minister des Innern, Herr Rivadavia Correa, sein neues Unterrichtsreglement erließ, da bestimmte er auch, daß das Reisestipendium in Zukunft nur an in Brasilien geborene Schüler der Escola de Bellas Artes verliehen werden dürfe. Diese Bestimmung war natürlich und einleuchtend, da die Schüler, die in Kinderjahren mit ihren Eltern nach Brasilien kamen, hier heranwachsen, ihre Ausbildung erhielten und in Lande bleiben, dadurch ungerecht benachteiligt werden. Sie wird aber eckig, wenn man erfährt, daß Herr Bernardelli es meist fertigbrachte, die Verleihung des Stipendiums an Italiener durchzusetzen. Auf jeden Fall ist das Reglement geltendes Recht, und der Direktor der Kunstschule hat sich danach zu richten. Trotzdem hat Herr Bernardelli angeordnet, daß die Bewerbung um das Reisestipendium auf Grund des alten Reglements vor sich zu gehen habe, das jene Einschränkung nicht enthielt. Und man sagt ganz offen, daß er diese neue Unbilligkeit vor sich zu verhalten. Wir glauben nicht, daß der Minister des Innern sich das gefallen lassen wird. Zwar hat Herr Bernardelli viele einflußreiche Freunde — sonst wäre er schon längst geflohen —, aber Herr Rivadavia Correa hat schon mehrfach bewiesen, daß er sich nicht bange lassen machen läßt.

Die Dummen werden nicht alle. Im „Journal do Brazil“, in dessen Inseratenteil die Spekulation auf die Dummheit und den Aberglauben überhaupt Orgien feiert, finden wir folgende erzählende Anzeige, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Geld verdienen... Wie hat man Glück, macht man gute Geschäfte, erreicht man prompte Bezahlung? Wie kann man das Bild der Person sehen, die man heiraten wird, wie kann man die geliebte Person leicht heiraten? Wie erlangt man eine gute und dauernde Stellung, wie erreicht man von den Mächtigen alles, was man von ihnen erbittet? Wie erlangt man ein gutes Gedächtnis, lernt man leicht Sprachen, schützt man sich vor Syphilis und anderen Geschlechtskrankheiten, erzielt man neuen Haarwuchs bei Kahlheit und verleiht man sich die Fähigkeit der Haare? Wie entwickelt man in sich die Fähigkeit der X-Strahlen, heilt man Krankheiten ohne Arznei, besichtigt man Lasten und üble Gewohnheiten? Wie veranlaßt man eine Person, die sich entfernt hat, zur Rückkehr, macht man Zauber unschädlich, wie kann man Glück im Geschäft und in der Familie? — Kaufen Sie den „Traktat über die unwiderstehlichen Kräfte“ von Dr. J. Lawrence, der 10 Milreis kostet. Es ist das vollständigste, vernünftigste und praktischste Buch. Kaufen Sie es sofort im Instituto Elitico Federal, Rua de Assembla 45, Rio de Janeiro. Im selben Hause sind die Akkumulatoren für gelbes Od No. 5 und 6 erhältlich, Preis zusammen 68\$000 einschließlich postfreier Zusendung. Diese Akkumulatoren machen das Studium unnötig und erleichtern alles, denn sie sind wahre Talismane, um die Liebe hervorzurufen, reich zu

machen und Glück in allen zu geben.“ So veröffentlicht im Jahre des Heils eintausend neunhundert und zwölf in der Millionenstadt Rio de Janeiro!

Kreuzer „Bremen“. Der deutsche Kreuzer „Bremen“, der erst für Freitag erwartet wurde, ist schon am Donnerstag nachmittag in Rio eingelaufen. Die an Bord kommandierten Offiziere sind: Kommandant Frogattenkapitän Seeböhm, Kapitänleutnant Dortsch, Marine-Stabsarzt Dr. Holzhausen, Oberleutnant zur See Meißner, Schickhardt, Gintzel, Gerli, Marine-Oberingenieur Knocke, Marine-Oberzahnmeister Heyde, Leutnants zur See Saltzwedel, Riensberg, Marine-Ingenieur Wiebe, Fähnriche zur See Sauerland und Waldner. Der Kreuzer wird voraussichtlich 3 Wochen in hiesigen Hafen bleiben und dann nach Santos weitergehen. Wir entbieten dem deutschen Kriegsschiff und seiner Besatzung unseren herzlichsten Willkommensgruß.

Das neue Scheckgesetz, das das Datum vom 7. August trägt, bedeutet im allgemeinen zweifellos einen Fortschritt in unserer Handelsgesetzgebung, denn es erleichtert und sichert den Scheckverkehr. Eine Bestimmung jedoch, die es enthält, ist so unglücklich und unglücklich, daß es zweifellos außer Kraft gesetzt werden muß. Artikel 4 besagt nämlich, daß der Scheck, der an einem anderen Platze als dem Geschäftssitz des Bezogenen ausgestellt wurde, innerhalb 8 Tagen präsentiert werden muß, widrigenfalls er einen großen Teil des Rechtsschutzes, unter Umständen sogar den ganzen verliert. Das bedeutet nichts anderes, als daß man in Manaus oder Belen do Pará oder S. Luiz do Maranhão oder Goyaz oder Cuyabá usw. keinen Scheck auf Rio annehmen kann, weil der Scheck nicht innerhalb 8 Tagen die Bundeshauptstadt erreicht. Eine solche Unterbindung des Scheckverkehrs in einem Lande mit so beschränkten und erschwerten Ausgleichsmöglichkeiten wie Brasilien liegt aber durchaus nicht im Interesse unseres Wirtschaftslebens. Für nahegelegene Plätze ist die Frist von 8 Tagen völlig angemessen und ausreichend. Für die anderen Plätze aber müssen andere Fristen gesetzt werden, sonst erschwert man ihnen, die ohnehin stiefmütterlich genug bedacht sind, die wirtschaftliche Entwicklung noch mehr.

Aus den Bundesstaaten.

Minas Gerais. In Juiz de Fora haben die Weber und Holzarbeiter sich in den Ausstand erklärt und verlangen die Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Obwohl die Streiker sich ruhig verhalten, geht die Polizei mit Brutalität vor, jagt jede Gruppe auseinander und nimmt Verhaftungen vor. Diese unverständliche Haltung der Polizei wird auch von Nichtstreikern getadelt.

Santa Catharina. Wie „L'Amico“ berichtet, sind dieser Tage 50 bis 60 italienische Kolonisten von Rodeio aufgebrochen, um die von ihnen erworbenen Kolonien am Pombinhas in Besitz zu nehmen und zu bebauen. Es sind dort bisher ungefähr 200 Kolonien gekauft und andere 200 reserviert worden. Auf diese Weise verschaffen sich die Italiener beizeiten gute und ausreichende Ländereien für ihren zahlreichen Nachwuchs. Wenn sich — so bemerkt das genannte Blatt — die Indianergefahr vermindert, so wird sich dort in kurzer Zeit eine starke Kolonie von derselben Nationalität und derselben Religion bilden, die es leicht haben wird, für ihre Schulen und ihre kirchlichen Bedürfnisse zu sorgen. Deshalb sei es allen jungen Leuten, die in der alten Kolonie nicht mehr genug Land finden, zu raten, dem Beispiel dieser Pioniere zu folgen. Auch aus der Pommerstraße wollen, wie „L'Amico“ erzählt, etwa 60 Italiener nach jener Gegend übersiedeln. — Und wo bleiben unsere deutschen Kolonistenhüte?

Paraná. Letzthin hat der Kapitalist Albert Landsberg, wohnhaft in Rio de Janeiro, die Ländereien der Fazenda Uba gekauft. Dieser 200.000 Hektar große Landkomplex wird von der Ponta Grossa nach Mato Grosso führenden Straße durchschnitten; er liegt zwischen den Flüssen Ivaaly und Corumbatá. Die Ländereien werden als sehr fruchtbar geschildert, namentlich sollen sie sich vorzüglich für die Kultur von Kaffee, Zuckerrohr, Mais und ähnlichen Produkten eignen. Man schätzt die Zahl der auf der Fazenda stehenden Pinienbäume auf 8 bis 10 Millionen.

Die Transportschwierigkeiten auf der Paranábahn nehmen überhand, und Handel und Industrie haben schwer darunter zu leiden. Wagenmangel ist das Wort, das bei allen Reklamationen entgegnet wird. Im Auftrage des hiesigen Holzhandels hat sich das Haus Benaim & Comp. durch seinen Paulistauer Vertreter Herrn Roberto Mattencei direkt an den Verkehrsminister gewandt und ihm die Transportschwierigkeiten vorstelen lassen. Unter anderem teilte Herr Mattencei dem Minister mit, daß das Haus Benaim & Comp. täglich fünf Wagen haben müßte, daß es diese Anzahl aber nur höchstens in einem Monat erhalten könnte. Der Minister hat sich daraufhin an den Federalinspektor des Eisenbahnwesens gewandt und ihn um seine Intervention gebeten. Ob diese Reklamation Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Rio Grande do Sul. Der Hafen von Torres taucht wieder auf. Einige Kapitalisten wollen die Konzession zur Erbauung einer Eisenbahnlinie zwischen Porto Alegre und Torres kaufen. Ohne dieser Konzession würde der Bau des Hafens von Torres zwecklos sein.

Kabelnachrichten vom 18. August.

Deutschland. Die deutschen Blätter veröffentlichen Klagen einiger französischer Kollegen über die Zunahme der deutschen Aufsuh nach Frankreich. Die französischen Zeitungen stellen fest, daß Artikel, deren Herstellung früher als ein französisches Monopol gegolten, jetzt in großem Maßstabe aus Deutschland eingeführt werden, sodaß Frankreich nicht nur Vorherrschaft in den betreffenden Industrien verliert, sondern sogar den eigenen Markt von Deutschland bedient sehen muß.

Die Bilanz der Reichsbank weist eine Zunahme des Goldstockes um zwanzig Millionen Mark auf und eine Zunahme der zirkulierenden Noten um fünfzig Millionen Mark auf. Der Bestand an Wertpapieren ist unverändert geblieben.

Die russische Presse hat am Freitag eine offizielle Note betreffend die Konferenzen zwischen dem russischen Minister des Aeußern, Grafen Sasanow, veröffentlicht. In dieser Note wird mit Genugthuung hervorgehoben, daß zwischen beiden Ländern eine solide Freundschaft bestehe, die als eine starke Garantie des europäischen Friedens gelten könne. Gestützt auf diese gegenseitige Freundschaft könnten beide Länder mit der größten Ruhe sich der Lösung der wichtigen aktuellen Probleme widmen. Die Berliner Zeitungen drucken diese Note ab und stellen an ihr fest, daß sie in keiner Weise herzlich ausgefallen ist, als das offizielle Comunique an die Petersburger Blätter über die Resultate der Zweikaiserbegegnung in Baltischport. Die beiden Noten sollen sogar manche ganz gleichlautende Sätze enthalten, was darauf hinweisen würde, daß das russische Außenwärtige Amt die Monarchenbegegnung und die Ministerkonferenzen als zwei gleichwichtige Ereignisse betrachtet. Der Petersburger Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ teilt seinem Blatte mit, daß Poincaré die Note etwas ausführlicher und detaillierter gewünscht habe, Sasanow sei aber nicht zu bewegen gewesen, an dem von ihm entworfenen Schreiben etwas zu ändern. Dieses bestätigt die von der deutschen Presse schon wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß Graf Sasanow sich nicht in Schlepphant nehmen läßt und sich nicht dazu versteht, Konzessionen zu machen, die mit den Abmachungen in Baltischport nicht zu vereinbaren wären. Von dem sehr oft angekindigten französisch-russischen Flottenvertrag hört man nichts mehr.

Oesterreich-Ungarn. Das Geburtsfest Kaiser Franz Josef I. wurde

im ganzen Lande mit großer Begeisterung gefeiert. — Als der Bischof Pflüger in einer der Wiener Kirchen eine feierliche Messe las, näherte sich ihm ein Individuum und stieß ihm ein Messer in die Schulter. Der Attentäter wurde sofort verhaftet und da stellte es sich heraus, daß es sich um einen dem Irrenhause Entsprungenen namens Prinz handelte. Die Verletzung Bischof Pflügers ist schwer aber nicht lebensgefährlich.

Frankreich. In Marseille haben sich weitere 430 Soldaten nach Marokko eingeschifft. — Aus Eu, Departement Seine, wird gemeldet, daß ein gewisser Nicutin, früherer Kammerdiener bei dem Herzog von Orleans, am Freitag in den Schloß eingedrungen ist und die brasilianische Kaiserkrone gestohlen hat. Glücklicherweise gelang es, den Dieb abzufassen und ihm das wertvolle historische Stück abzunehmen. Derselbe Mann hatte schon im Monat Juni in dem Schlosse einen Diebstahl ausgeführt und wurden bei ihm die damals entwendeten Gegenstände, darunter auch drei der brasilianischen Kaiserkrone gehörigen Stierne gefunden. — Die Lage in Marokko verwickelt sich immer mehr. Nach den letzten Telegrammen haben alle Europäer mit Ausnahme des französischen Konsuls und des Vizekonsuls Marokisch verlassen. In Rabat werden französische Truppen unter der Führung des Obersten Magin erwartet. Die Franzosen bemühen sich, den Thronpräsidenten abzufassen, aber das dürfte ihnen wie die Dinge nach liegen schwer gelingen.

Portugal. Die „Carbonarios“ predigen den Boycott der spanischen Waren als Reppesalle gegen die indirekte Protektion, die den portugiesischen Monarchisten vorseitens Spaniens zuteil wird. Dieser Boycottplan findet aber bei dem portugiesischen Handel keinen Anklang. — Der in Brüssel erscheinende „Patriote“ veröffentlicht einen Brief aus Kasoli, Kongo, nach dem der Militärführer jener Region mit dem Häuptling eines Eingeborenstammes ein Dorf überfallen, ausgeplündert und angezündet habe. Das genannte Blatt verlangt von der Regierung eine energische Untersuchung des Falles.

Argentinien. In dem Ministerium des Innern zu Buenos Aires brach am Sonntag abend infolge Kurzschlusses Feuer aus, das einen Teil des Archivs zerstörte. — Der Dampfer „Colastine“, Eigentum der Firma Bossio Camuyano, ist mit 29 Mann Besatzung untergegangen. Die Ladung war nicht versichert. — Das erwartete Duell zwischen Zeballos und Palacios wird anscheinend nicht stattfinden, denn Zeballos wird dieser Tage sich nach Paraguay begeben.

Perú. Zum Präsidenten der Republik wurde Billinghurst und zum Vizepräsidenten Roberto Leguia gewählt.

Chile. Aus Santiago wird ein schwerer Unglücksfall gemeldet. Ein Boot, das außer der Besatzung 29 Minenarbeiter führte, schlug infolge starken Wellenganges um und alle Insassen ertranken.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Initiative des österreichischen Ministers des Aeußern, Graf Berchtold, ist Gegenstand der verschiedenartigsten Kommentare. Der Minister war am 16. ds. nach Ischl gefahren und hatte die Gelegenheit mit Kaiser Franz Joseph I. besprochen, der das Projekt einer europäischen Balkan-Konferenz sehr beifällig aufgenommen hat. Kabelnachrichten direkt aus Rom drücken sich über die Aussichten der Anregung pessimistisch aus, einerseits soll angeblich die Pforte selber gegen eine solche Konferenz sein, weil sie davon den allmählichen Zerfall ihres Reiches befürchtet, andererseits seien Frankreich und England dagegen, da ihr eigener bezugsbezieht vor einigen Monaten gemachter Vorschlag abgelehnt worden sei. Italien ist zwar dafür, aber es wolle gewisse Reserven machen, so bezüglich der Inseln im Ägäischen Meer, die es militärisch besetzt halte, so lange der Krieg andauere. Berliner Meldungen vom 18. ds. drücken sich darüber wesentlich optimistischer aus: in erster Linie sei diese Initiative von Deutschland, Rußland und Italien unterstützt. Die bezügliche Antwort von Frankreich und England sei nur deshalb bis jetzt ausgeblieben; weil die beiden Minister des Aeußern von der Residenzstadt abwesend seien. Allerdings zeigt sich in der französischen und russischen Presse gegen die Initiative Opposition, nur weil diese von Oesterreich ergriffen worden ist. In Camaldoli, Toscana, fand am 17. ds. eine Konferenz zwischen dem russischen Gesandten Klumpenki und dem italienischen Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, statt über die Initiative Berchtolds; mit welchem Erfolg, wird nicht gesagt; immerhin steht fest, daß Italien für die europäische Konferenz ist. Ob es dabei zu einer direkten Intervention der Mächte in Albanien und Makedonien kommt, wie chedem in Kreta, um dauernd Ruhe zu schaffen, ist fraglich.

Nachrichten aus Wien und Cetinje lassen die Lage im Grenzgebiet gegen Montenegro noch immer sehr trüben erscheinen, ebenso in Albanien. Türkische Truppen sollen dort noch schlimmer hausen; doch sind diese Meldungen mit einer gewissen Reserve aufzunehmen. Immerhin dauert die Regulierung des Konfliktes mit Montenegro zu lange.

Die Italiener haben mittelst Luftschiffen festgestellt, daß die Umgebung von Regdalin von der Türkei und Arabern ganz geräumt wurde. General Giardina, der die Besetzung von Zuara leitete, ist nach Italien zurückgekehrt, ebenso Generalissimus Caneva, der bis Ende des Jahres in Italien bleiben wird und durch General Ragni ersetzt ist.

Die türkischen Festungen haben beobachtet, daß sich an der Einfahrt in die Dardanellen wieder ein zahlreiches italienisches Geschwader angesammelt hat; zu welchem Zwecke, ist noch nicht ersichtlich. Die italienischen Seelente, die an der Dardanellen-Expedition teilnahmen, erhielten alle Medaillen. Nach römischen Meldungen ist in Bengasi ein türkischer Sergeant eingetroffen, der von seinen Truppen desertierte, weil es dort so sehr an Lebensmittel fehlte und Krankheiten schlimm hausten.

Pevalercem Cigarros „Braão“.

Handelsteil.

Table with exchange rates for various locations including Hamburg, London, Paris, and New York, listing rates for different currencies and goldminzen.

Kaffee.

Table with market prices for coffee (Typ 3, Typ 4, Typ 5) and other goods, listing prices in different currencies.

Marktbericht von Santos vom 17. August 1912.

Table with market prices for various goods in Santos, listing prices for different types of goods and currencies.



Schnupfen, Influenza, Erkältungen, Rheumatis- mus, Zahnreissen, Kopfschmerzen, Katzenjammer verschwinden überraschend schnell nach Einnahme von

Comprimidos Bayer de Aspirina

in Originalpackungen mit dem bekannten Bayerkreuz.

Todes-Anzeige

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber Sohn Willy...

Kaiserlich Deutsches Generalkonsulat

M. S. „Bremen“ ist im hiesigen eingetroffen und wird sich ausschließlich bis zum 3. September d. J. hier aufhalten...

D. M. - G. - V. LYRA

Hiermit werden alle Damen und Herren, die sich zur Beteiligung an dem Tankursus eingeschrieben haben...

Heirat. Damen und Herren

aus allen Kreisen wollen nicht versäumen, auf die Heiratzeitung „Reuniao Internacional“...

Landaufenthalt

Auf einer Fazenda, in gesunder Gegend, ist das Wohnhaus zu vermieten. Zu erfragen Rua Consolacao 431, S. Paulo

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule

Frau Helene Stegner-Abtfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen...

José F. Thomán

Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten Reparaturen Eisenbeton Pläne Voranschläge gratis

Krebsige und eiterige Wunden.

Ich, Dr. Francisco Thomé de Souza, Medicinischer Doctor an der Akademie in Rio de Janeiro bestätige unter meinem Doktortitel, daß ich mit Vorliebe bei Leiden syphilitischen Ursprungs, bei Krebsigen und eiterigen Wunden usw. das Elixir de Nogueira verwendet habe...

Gesellschaft Germania São Paulo Sonnabend, den 31. August 1912 Tanzkränzchen Anfang 9 Uhr Der Vorstand.

Wäsche-Fabrikation Rua da Consolacao 431 S. PAULO Baby-Ausstattungen von 10\$000 an...

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 Novembro 57, I. Stock São Paulo

DEPOSITO NORMAL CASA FUNDADA 1878 Sehen neue Sendung eingetroffen Knorr's Hafer-Biscuits...

An Banken u. Geschäftshäuser! Einziges Gelegenheit! Ein wunderbarer Kassenschrank zu verkaufen...

Dr. Celestino Bourroul 2189 - Arzt - mit Praxis in Berlin u. Wien Spezialist für innere Krankheiten...

Especificum für Damen und schwache Personen Mistura Ferruginosa Glycerinada Hergestellt von Apotheker Erich Albert Gauss

Gutachten des Dr. Franco Meirelles, bestbekanntester Arzt in Pirajó. Pirajó, 22. April 1912. Sehr geschätzter Herr Gauss! Ich beehre mich, Ihnen, verehrter Freund, mitzuteilen...

Gesucht für unser Kontor ein junger Mann, der mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist, Gehalt bis 250\$ monatlich. Vorzustellen vorm. 8-9 Uhr. Comp. Nacional de Parafuzos „Santa Rosa“ Rua Alvares de Azevedo 15, Braz

Junger Mann aus der französischen Schweiz sucht Stellung zur weiteren Ausbildung im Kontor, oder in einem Handelshause für französische Korrespondenz. Gefl. Off. unt. F. N. No. 102, an die Exp. ds. Bl., S. Paulo (920)

Dr. G. Barnsley und G. Holbert Zahnärzte 3209 Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen...

Geschäftsöffnung. Hiermit teile ich dem werten Publikum und allen Bekannten mit, dass ich mein neues Geschäft

Bar Paris in der Rua Seminario N. 43 3261 São Paulo eröffnete. Für gut gepflegte Biere, sowie andere in- und ausländische Getränke ist bestens gesorgt.

Für Personal Kostentool Köchinnen Gehalt bis 150\$000 Hausmädchen Gehalt bis 70\$000 Kindermädchen Gehalt bis 70\$000 Tagesfrauen Gehalt nach Vereinbarung sofort gesucht

Das beste aller Mineralwasser ist das natürliche Mineralwasser von Itaimbé.

AGUA MINERAL NATURAL FONTE DA PEDREIRA EMPREZA ITAIMBÉ (Neue Etiketten des Itaimbé-Wassers) Man findet es in den besten Hotels und Geschäftshäusern.

Schönheit der Augen!! Erhält der Sehkraft durch den Gebrauch des Aqua Sulfatada Maravillosa des Apothekers L. Noronha...

Rio de Janeiro. Wiener Bier- und Speise-Halle Largo da Carioca 11 - Telephon 1768 (privat 648).

Banque Brésilienne Italo-Belge (Aktiengesellschaft) Stammhaus: ANTWERPEN Caixa Central: São Paulo - Rua 15 de Novembro 19

Oskar Stellmann Zahnarzt Avenida Rio Branco 129, I. Stock von 2-5 Uhr Nachmittags.

Gesucht für unser Kontor ein junger Mann, der mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist, Gehalt bis 250\$ monatlich. Vorzustellen vorm. 8-9 Uhr. Comp. Nacional de Parafuzos „Santa Rosa“ Rua Alvares de Azevedo 15, Braz

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt :: Etabliert seit 1896 :: Sprechstunden von 12-3 Uhr. Rua Quitanda 8, I. St. :: S. Paulo

Junger Mann aus der französischen Schweiz sucht Stellung zur weiteren Ausbildung im Kontor, oder in einem Handelshause für französische Korrespondenz. Gefl. Off. unt. F. N. No. 102, an die Exp. ds. Bl., S. Paulo (920)

Bilanzfähiger Buchhalter, des Deutschen, Spanischen, Französischen, im Bankwesen erfahren, sucht sofort Ueberl. Prima Zeugnisse. Uebernehmen event. auch kleinere Comp. toirstellung. Offerten unter F. H. F. an die Exped. d. Z., S. Paulo (926)

Erstklassiger Aetzer und Photograph mit den modernsten Verfahren vertraut, sucht Stellung und übernimmt Neuerrichtung für hier wie auch im Innern. Suchender ist bewandert in Stempel- und Metallschilder-Fabrikation. Offerten unter „Aetzer“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo.

Dr. SENIOR Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 2968

Gut erzogenes Mädchen von 13 Jahren, schon mit etwas Praxis, wünscht Stellung, um die Damenschneiderei zu erlernen. Nähere Auskunft Rua S. Cassiano 162, São Paulo, von 11-12 Uhr. (9276)

Tüchtige Verkäuferin der Landessprache mächtig, wird per sofort gesucht. Casa Christoffel, Praça Antonio Prado No. 4, S. Paulo. 3147

Gesucht ein nüchtern Hausdiener, der sich im Schaufenster als Stütze des Dekorateurs zu betätigen hat. 3268 Casa Enxoval

2 bewährte vorzügliche Warmmittel: Vermoida von Georg Boettger (flüssig); Vasoconpaulas (ohne Geschmack). Verlangen Sie diese Medikamente in Ihrer Apotheke oder Drogeriehandlung. - Grossverkauf João Lo, Rua José Bonifacio 10 (Sob.), S. Paulo. 3212

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art aus den Werken von John Deere & Co. und Deere & Mansure Coy. Moline U. S. A. Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc. Lager aller gangbarsten Maschinen. Alleinige Vertreter: HERM. STOLTZ & Co. Rio de Janeiro: Avenida Rio Branco 66-74 S. Paulo: Rua Alvares Penteado 12

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua Commercio No. 9 Wohnung: Telephon No. 3207 Rua Maranhão No. 3 Telephon-Bureau No. 8254

Dr. Nunes Cintra ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und steht seinen Klienten wieder zu Diensten. Spezialität: Krankheiten der Verdauungsorgane, der Lungen, des Herzens und Frauenkrankheiten. Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Sprechstunden: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang v. d. Rua João Alfredo 39, S. Paulo. 2127 Spricht deutsch.

CASA LUCULLUS Frisches Störfeisch Räucherheringe Kieler Bücklinge Matjes-Heringe Delikatess-Heringe Florylin Agar Agar Rua Direita N. 55-B 3126 São Paulo

Gesucht junger Mann als Contorbote und für leichte Contorarbeiten. Offerten nach Caixa 422, S. Paulo. 8256

Mädchen für Alles für ein Familienhaus gesucht. Rua José Bonifacio No. 42, S. Paulo

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft BERLIN General-Vertreter für São Paulo und Minas: Companhia Paulista de Electricidade Ausführung elektrischer Anlagen jeder Größe und Umfangs für Stark- und Schwachstrom. Depot sämtlicher Materialien für elektrische Anlagen. Vertreter der Telephon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals J. Berliner, Hannover. Komplettes Lager von Telephonen, kompletten Telefonstationen, sowie sämtliche Materialien für Fernsprech-Anlagen. Haupt-Contor: Rua São Bento Nr. 55 - São Paulo

Theatro Casino Empza. Paschoal Segreto - S. PAULO - Direktion: A. Segreto. HEUTE - 19. August - HEUTE 9881 Grosse Varieté-Vorstellung Diese Woche zum erstenmal Soire Noire Abwechslungsreiches Programm Jede Woche Neuheiten Jeden Sonntag und Feiertag Familien-Matinée

Kolonie Campos Salles Am 25. August 1912 Schulfest Zur Einführung gelangt ein Gesangsvortrag des Vereins Männerchor der C. C. S. Festvortrag durch Fräul. Marquilha Herbst. - Schülermarsch vorgetragen von den Kindern. Turnen und Kinderspiele. Verlosung, Vogelschessen und dergl. bis 5 Uhr. Von 5-6 Uhr Kindervergägen. Abends Ball für die Erwachsenen. Alle Freunde und Gönner der Schule sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Zu vermieten ist ein freundliches, helles Vorderzimmer passend für 2 Herren, evtl. mit Pension. Rua Trez Rios 35, S. Paulo 3286

Zu vermieten gut möbliertes Zimmer an einem anständigen Herrn. Bad u. Licht im Hause. Rua Washington Luiz 47, S. Paulo 3292

Deutsches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten sucht bei guter Herrschaft per sofort Stellung. Zu erfragen Rua da Victoria No. 8, S. Paulo 3275

Doppelte Buchführung lehrt in 10 Lektionen. (4 2 Stunden) 1. Lektion 5\$000, Otto Nohe, (Kom. Akademiker) Pension Wiltler, Rua Couto de Magalhães 13, S. Paulo (9276)

Fabrik für Schwefelsäure Arbeiter gesucht, die mit der Arbeit an Säuren und Sulfatofen vertraut sind. Vorzusprechen Rua 15 de Novembro No. 32 (Droguerie), S. Paulo 3177

Gute Stickerin, die an Damenmänteln zu arbeiten versteht, gegen gute Bezahlung gesucht. Vorzusprechen: Rua Santa Epiphania 68-C, S. Paulo.

Ordentlicher junger Mann welcher Lust hat, Schaufensterdekoration zu erlernen, wird als Dekorateurhilfe gesucht. 3262 Casa Enxoval

Vertreter gesucht Reisender grosser europäischer Spizinfabrikanten, wünscht sich mit gut eingeführten Repräsentanten zwecks Uebergabe der Vertretung in Verbindung zu setzen. Off. unter „Spitzen“ an die Exp. ds. Bl. (9240)

Erfah. Pflegerin od. Gouvernante Engländerin, Deutsche od. Schweizerin. (Protestantisch) für englische Familie gesucht. Solche über 25 Jahre werden bevorzugt. Offerten unter „E“ zu richten an die Exp. ds. Bl., S. Paulo 3248

Schönes Land mit kleinem Haus, 21 m Front, 50 m Tiefe auf der Avenida A. zu verkaufen. Näheres Avenida A. 14, Villa Mariana, S. Paulo. 3242

Einigo Pflegerinnen in der Maternidade, Rua Frei Caneca (S. Paulo), gesucht.

Zimmer n. Schlafzimmer sehr hübsch möbliert, bei kleiner deutscher Familie sofort zu vermieten. (Auch einzeln abzugeben.) Rua Lopes de Oliveira 57, S. Paulo (9218)

Dr. Alexander T. Wysard praktischer Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Frapintinus 15 Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. 2992 S. Paulo Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. - Telephon 114 - Spricht deutsch

Rua Marquez de Itú N. 5 Theatro S. José 2339) S. Paulo :: Empza Theatral Brasileira :: Direktion: Luiz Alonso Grosse Operetten-Gesellschaft E. LAHOZ Heute 19. August: Heute Abends punkt 8 3/4 Uhr Aufführung der Operette

Eva Preise der Plätze: Camarotes avant-scène 50\$000 Frisas e camarotes 1. a. 40\$000 Camarotes 2. a. 30\$000 Camarotes 3. a. 25\$000 Balcoes de 1. a. ordem e a fila 7\$000 Balcoes de 2. a. ordem, outras filas 6\$000 Cadeiras Foyer 1. a. 2. a. fila 6\$000 Balcoes Foyer 1. a. 2. a. fila 4\$000 Galerias 1. a. 2. a. fila 2\$000 Amphitheatro 1\$000

Das beste aller Mineralwasser ist das natürliche Mineralwasser von Itaimbé. (Neue Etiketten des Itaimbé-Wassers) Man findet es in den besten Hotels und Geschäftshäusern.

Rio de Janeiro. Wiener Bier- und Speise-Halle Largo da Carioca 11 - Telephon 1768 (privat 648). Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresia, Villa Isabel, São Cristovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroy und S. Domingos. Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte und warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Informationen und Anskizzen gratis. Genue Landeskennnisse. - Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch. Der Besitzer: Wilhelm Athaller.

Fabrica de Fitas de Seda „Carioba“ Villa Americana sucht tüchtige Weber und Zettlerinnen. Schriftliche Anmeldungen erwünscht.

Banque Brésilienne Italo-Belge (Aktiengesellschaft) Kapital 20.000.000 Frs. Stammhaus: ANTWERPEN Caixa Central: São Paulo - Rua 15 de Novembro 19 Monats-Bilanz vom 31. Juli 1912 unter Einschluss der Filiale in Santos :: und der Agentur in Campinas. ::

Table with financial data for Banque Brésilienne Italo-Belge, including Aktiva and Passiva sections with various account balances.

São Paulo, den 14. August 1912. Banque Brésilienne Italo-Belge F. Delaborde, Director-Gerente. Lombroso, Sub-Director. B. Battart, Kontador

Kinder-Fräulein im Hause einer englischen Familie für sofort gesucht. Gute Empfehlungen erforderlich. Sich zu wenden an Av. Paulista 53, S. Paulo. 3260

Zu vermieten ist ein freundliches, helles Vorderzimmer passend für 2 Herren, evtl. mit Pension. Rua Trez Rios 35, S. Paulo 3286

Kolonie Campos Salles Am 25. August 1912 Schulfest Zur Einführung gelangt ein Gesangsvortrag des Vereins Männerchor der C. C. S. Festvortrag durch Fräul. Marquilha Herbst. - Schülermarsch vorgetragen von den Kindern. Turnen und Kinderspiele. Verlosung, Vogelschessen und dergl. bis 5 Uhr. Von 5-6 Uhr Kindervergägen. Abends Ball für die Erwachsenen. Alle Freunde und Gönner der Schule sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Zu vermieten gut möbliertes Zimmer an einem anständigen Herrn. Bad u. Licht im Hause. Rua Washington Luiz 47, S. Paulo 3292

Zu vermieten ist ein freundliches, helles Vorderzimmer passend für 2 Herren, evtl. mit Pension. Rua Trez Rios 35, S. Paulo 3286

Deutsches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten sucht bei guter Herrschaft per sofort Stellung. Zu erfragen Rua da Victoria No. 8, S. Paulo 3275

Doppelte Buchführung lehrt in 10 Lektionen. (4 2 Stunden) 1. Lektion 5\$000, Otto Nohe, (Kom. Akademiker) Pension Wiltler, Rua Couto de Magalhães 13, S. Paulo (9276)

Fabrik für Schwefelsäure Arbeiter gesucht, die mit der Arbeit an Säuren und Sulfatofen vertraut sind. Vorzusprechen Rua 15 de Novembro No. 32 (Droguerie), S. Paulo 3177

Gute Stickerin, die an Damenmänteln zu arbeiten versteht, gegen gute Bezahlung gesucht. Vorzusprechen: Rua Santa Epiphania 68-C, S. Paulo.

Ordentlicher junger Mann welcher Lust hat, Schaufensterdekoration zu erlernen, wird als Dekorateurhilfe gesucht. 3262 Casa Enxoval

Vertreter gesucht Reisender grosser europäischer Spizinfabrikanten, wünscht sich mit gut eingeführten Repräsentanten zwecks Uebergabe der Vertretung in Verbindung zu setzen. Off. unter „Spitzen“ an die Exp. ds. Bl. (9240)

Erfah. Pflegerin od. Gouvernante Engländerin, Deutsche od. Schweizerin. (Protestantisch) für englische Familie gesucht. Solche über 25 Jahre werden bevorzugt. Offerten unter „E“ zu richten an die Exp. ds. Bl., S. Paulo 3248

Schönes Land mit kleinem Haus, 21 m Front, 50 m Tiefe auf der Avenida A. zu verkaufen. Näheres Avenida A. 14, Villa Mariana, S. Paulo. 3242

Einigo Pflegerinnen in der Maternidade, Rua Frei Caneca (S. Paulo), gesucht.

Zimmer n. Schlafzimmer sehr hübsch möbliert, bei kleiner deutscher Familie sofort zu vermieten. (Auch einzeln abzugeben.) Rua Lopes de Oliveira 57, S. Paulo (9218)

Dr. Alexander T. Wysard praktischer Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Frapintinus 15 Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. 2992 S. Paulo Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. - Telephon 114 - Spricht deutsch

Rua Marquez de Itú N. 5 Theatro S. José 2339) S. Paulo :: Empza Theatral Brasileira :: Direktion: Luiz Alonso Grosse Operetten-Gesellschaft E. LAHOZ Heute 19. August: Heute Abends punkt 8 3/4 Uhr Aufführung der Operette

Eva Preise der Plätze: Camarotes avant-scène 50\$000 Frisas e camarotes 1. a. 40\$000 Camarotes 2. a. 30\$000 Camarotes 3. a. 25\$000 Balcoes de 1. a. ordem e a fila 7\$000 Balcoes de 2. a. ordem, outras filas 6\$000 Cadeiras Foyer 1. a. 2. a. fila 6\$000 Balcoes Foyer 1. a. 2. a. fila 4\$000 Galerias 1. a. 2. a. fila 2\$000 Amphitheatro 1\$000

